

tern, dass sie beruhigt sind. Du überbringst ihnen dann den Brief von mir. Sie benachrichtigen wohl die Familie?" Der Polizeiinspektor nickte. "Geschieht eben. Durch Funk. Die Leute werden heilfroh sein, dass die Sorge um den Jungen nun ein gutes Ende gefunden hat."

In Werner tobte ein Gefühl tiefer Reue und Beschämung. Es bedrückte ihn fast, dass alle Leute so freundlich zu ihm waren. Der Polizei schien seine Durchbrennerei gar nicht wichtig. Sie wussten, wenn man solch einen Flüchtling einmal geschnappt hat, würde alles Weitere glatt laufen. Der Junge zeigte Reue, also würde eine derartige Dummheit nicht mehr vorkommen.

Am andern Morgen wurde Werner von beiden Eltern abgeholt. Weinend stürzte er sich in die Arme der Mutter: "Verzeiht mir!" Der Vater stand zwar zuerst mit grimmigem Gesicht dabei, aber dann schüttelte er den verlorenen und wiedergefundenen Sohn tüchtig durch und sagte: "Na, Schwamm drüber, Junge! Einmal und nie wieder, nicht wahr?"

Beide Eltern fuhren mit dem Sohn freudig zurück, und damit ist die Geschichte von Werners toller Fahrt zu Ende.

Als Onkel Schließer bei ihnen aufkreuzte, wurde er mit dankbarem Hallo aufgenommen. Werner vergaß den wackeren Mann nie wieder. Er allein wusste, was er bei ihm Gutes erfahren und gelernt hatte.

Noch einmal wurde die ganze Geschichte aufgerührt, als die Verhandlung über den Fremden das Urteil

fällte. Beide Fahrtgenossen wurden als Zeugen vernommen. Der Straßburger war tatsächlich der gesuchte Dieb des wertvollen Schmuckes.

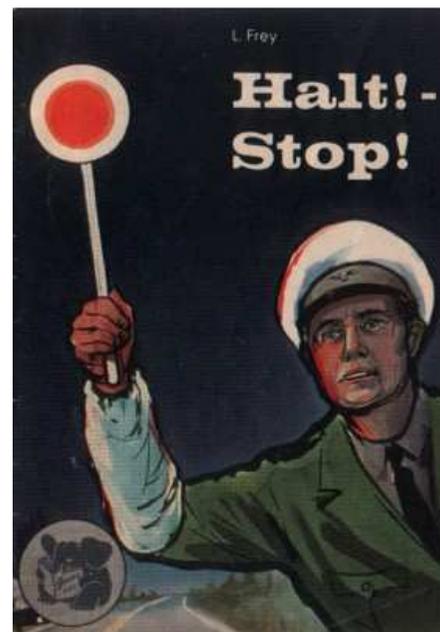
Auf die Frage, was er mit der hartnäckigen Verfolgung bezweckt hatte, gab er achselzuckend Bescheid. Er hatte mit Schrecken erkannt, dass der Junge die Sache mit dem Etui beobachtete. Das ließ ihm keine Ruhe mehr. Er hoffte, in einem günstigen Augenblick den Jungen zu schnappen und in seinem Wagen mitnehmen zu können. Jenseits der Grenze, behauptete er, wollte er den Jungen einfach auf die Straße setzen und seinem Schicksal überlassen. Man bezweifelte diese Angaben, ließ aber die Frage auf sich beruhen. Es war ja zu keiner Verschleppung gekommen.

Für Werner und Onkel Schließer brachte die Verhandlung noch eine Überraschung. Die ausgesetzte Belohnung wurde Onkel Schließer zugesprochen. Lachend schob dieser seinem jungen Freund die Hälfte der beträchtlichen Summe zu.

"Verwende das Geld zu deinem Segen, Junge. Nicht bloß zu deinem Nutzen."

Als die Ferien anbrachen, folgte Werner der Einladung des Fahrers, der ihn und seinen Freund Karl mit dem Wagen abholte. Sie durften ihn auf langer Fahrt begleiten, und das Kleeblatt verbrachte frohe Tage zusammen. Diesmal war es eine unbeschwerte Fahrt, ohne Angst und schlechtes Gewissen.

Ende



4. Fortsetzung

Wie stünde er da, vor den klaren Augen des Mannes, der sich seiner so freundlich angenommen hatte, weil er glaubte, Werner wohne in der Nähe von Stuttgart. Nein, jetzt konnte Werner auf keinen Fall beichten. Die Entdeckung seiner Lüge würde für ihn eine Schande bedeuten.

Die Fahrt ging unterdessen weiter und weiter. Ob der andere Wagen wieder auftauchen würde? Zunächst kreuzte ein Streifenwagen der Polizei auf. Die Beamten besprachen noch einmal mit Onkel Schließer die Lage. Dann versteckten sich zwei Mann im Innern des Lastwagens. Wenn das gesuchte Fahrzeug auftauchte, sollten drei Klopfzeichen die Beamten im Wageninnern von seinem Kommen unterrichten.

Es dauerte nicht lange, so wurde der Wagen wieder sichtbar. Diesmal lag er vor ihnen und fuhr ganz langsam,

mit der unverkennbaren Absicht, den Laster wieder vorbeizulassen.

"Siehste wohl, da ist er", nickte Onkel Schließer ingrimmig. Er war allmählich auch wild geworden über diese rätselhafte Verfolgerei. "Gib mal Bescheid nach hinten."

Werner führte den Auftrag sofort aus. Die Beamten lugten vorsichtig aus einer Wagenluke.

Einige gespannte Augenblicke folgten. Sie hatten den langsam dahinpendelnden Wagen eben eingeholt. Onkel Schließer fuhr in mäßigem Tempo vorbei. Kaum aber hatte der Lastwagen einigen Vorsprung gewonnen, so stoppte Onkel Schließer und mit einem Satz sprangen die Beamten heraus. Sie stellten sich mit Stoppzeichen in die Fahrbahn des folgenden Wagens. Statt zu halten, steigerte dieser aber plötzlich sein Tempo und raste direkt auf die Polizisten los. Werner, der sich aus dem Führerstand herausgebeugt hatte, schrie entsetzt auf.

Er glaubte, die Polizisten wären verloren. Der Wagen musste sie glatt über den Haufen fahren. Onkel Schließer blieb völlig ruhig. Keine Furcht malte sich in seinen Zügen. Offenbar vertraute er der Wachsamkeit der Männer getrost. Im letzten Augenblick wichen die Beamten gewandt zur Seite. Dann krachten sofort zwei gut gezielte Schüsse in die Hinterreifen des flüchtenden Wagens. Den Schüssen folgte ein pfeifender Knall. Der Wagen drehte, rutschte, - der Mann schien mit einem Satz herauszuspringen in den Straßengraben.

Aha. Der nahm Deckung und wollte sich tatsächlich zur Wehr setzen. Lag der Fremde dort im Anschlag? Mit ei-

ner Schusswaffe? Würde es gleich wieder krachen?

Vorsichtig näherten sich die Beamten dem Autofahrer. Aber der Gesuchte rührte sich nicht. Er lag besinnungslos im Graben. Was war geschehen? Die Beamten winkten nach rückwärts.

"Hallo! Hierher!"

Nun befand sich der Lastwagen an der Unfallstelle. Schließer und Werner kletterten eilfertig heraus. Da lag der Mann. Bewegungslos. Allem Anschein nach war er unglücklich ausgerutscht und mit dem Kopf aufgeschlagen.

"Ist er tot?" fragte Werner bei diesem Anblick beklommen. "I wo", erklärte einer der Beamten. "So schlimm sieht es nicht aus."

"Nanu, was liegt denn hier?" rief dann der zweite. Werner erkannte sofort das Etui, das bei dem heftigen Aufprall wieder aus der Aktentasche gefallen war.

"Das ist das Etui! Da ist sicher etwas Gestohlenes drin", schrie er aufgeregt. "Ich habe es gleich gedacht."

"Was hast du gedacht?"

Nun schilderte Werner ausführlich den Vorfall in dem Autohoflokal. "Davon haben Sie uns nichts gesagt", wandte sich der Polizist an den Fahrer. Schließer zuckte die Achseln.

"Ich hielt die Vermutung des Jungen für ein Erzeugnis seiner Einbildung. Schließlich ging uns ja die Sache nichts an."

"Nun, wir wollen immerhin mal genauer nachsehen. Vielleicht findet sich noch allerhand."

Zum allgemeinen Erstaunen förderte der Beamte weiteren Schmuck ans Licht. Offenbar wertvolle Stücke.

"Merkst du was, Alfred?" nickte der eine der Männer dem andern zu. Unverkennbar von dem Einbruchdiebstahl in Darmstadt, der im Polizeifunk durchgegeben wurde. Wir werden dem Herrn genau auf den Pelz rücken."

In der Brusttasche des Ohnmächtigen fanden sich dessen Papiere. Es stellte sich heraus, dass der Mann Straßburger war.

"Aber der Wagen trägt doch Schweizer Zeichen", meinte Werner erregt.

"Nun, wir werden bald feststellen, wie das alles zusammenhängt. Du bleibst bei dem Mann hier, Alfred. Ich fahre mit dem Laster bis zur nächsten Telefonverbindung mit und alarmiere darin sofort das Überfallkommando." So geschah es.

"Vielleicht habt Ihr einen guten Fang gemacht. Soviel ich weiß, ist auf die Wiedererlangung des kostbaren Schmuckes eine nette Belohnung ausgesetzt. Die gehört natürlich euch beiden", lachte der Beamte.

"Bitte stoppen. Hier ist eine Telefonverbindung. Einen Moment, bitte."

Bald kam der Beamte wieder und bat Herrn Schließer, bis zur nächsten Polizeistation zu fahren. "Dort wird sich alles Weitere ergeben", meinte er.

"Vielleicht darf ich um Ihre Personalien bitten, Herr Schließer", meinte der Polizeiinspektor. "Dann unterzeichnen Sie das Protokoll über den Vorfall."

Protokoll! Personalien aufnehmen - - - Werner stand in ratlosem Schrecken. Was würde nun geschehen? Unwillkürlich suchte der Junge den Ausgang zu gewinnen.

"Halt, Junge, dageblieben! Du wirst auch als Zeuge gebraucht, nament-

lich wegen der Szene, die du bei dem Herrn in jenem Lokal erlebt hast."

Eben brachte man den Herrn herein. Er war wieder zu sich gekommen und sollte sofort vernommen werden. Mit verbissenem Gesicht vor sich hinstarrend stand er da. Nichts war aus ihm herauszubekommen.

"Nun, das kriegen wir alles noch hin", meinte der Polizeiinspektor. Das einzige, was geschah, war, dass der Gefangene dem Jungen einen hasserfüllten Blick zuwarf. Werner dachte unwillkürlich: Wenn ich jetzt mit dem Kerl allein wäre, was würde der mit mir anstellen?

Plötzlich fing der Mann an zu reden. Er wollte sich offenbar rächen an dem verhassten Hauptzeugen.

"Herr Inspektor, greifen Sie sich nur das Bürschchen dort. Ich habe gehört, wie er zu einem andern Jungen sagte, er sei daheim durchgebrannt. Sauberer Zeuge, so ein Früchtchen."

Nun wandten sich alle Augen auf Werner. Sein rotes Gesicht verriet das Schuldbewusstsein.

"Sieh mal an", sagte der Inspektor. "Wie heißt du, mein Sohn?"

Mit leiser Stimme gab Werner Bescheid.

"Aha! Den Namen kennen wir. Ist schon als vermisst gemeldet. Na, stimmt doch?"

Vor Werners Augen drehte sich das ganze Lokal. Er sah käseweiß aus.

"Na, falle nur nicht um. Da - setze dich. Ist ja weiter nicht schlimm. Hast eben ein bisschen die Welt gesehen wollen? So etwas nimmt allemal ein rasches Ende. Was ihr Bengel euch einbildet? Uns geht heutzutage keiner durch die Maschen. Werner saß auf dem Stuhl, den man ihm hin-

geschoben hatte. Leise rollten nun die Tränen. Das war also das Ende? Er wagte nicht aufzuschauen. Was würde Onkel Schließer sagen?

"Werner - -" Der Junge zuckte erschrocken zusammen. Schließer hatte sich neben ihn gesetzt und fasste Werners Hand. Ganz zart. Nun strich er ihm auch noch begütigend aber den Kopf.

"Oh - - ich - - ich bin so schlecht. Ich habe Sie so angelogen -".

"Nun ist alles heraus, Werner! Kopf hoch! Hat man etwas Dummes angestellt, muss man es tapfer eingestehen, und alles wird wieder gut."

"Also, Herr Schließer", mischte sich jetzt der Polizeiführer ein, "Sie sind entlassen und können weiterfahren. Wir geben Ihnen Bescheid, wenn wir Sie noch benötigen."

"Und der Junge - - ?"

"Der bleibt natürlich bei uns. Als unser lieber Gast. Wird bei uns Quartier bekommen und morgen geht es ab nach Hause. Ganz einfache Sache. Wir tun dir nichts, Junge. Du bist ja schon unser alter Bekannter durch die Suchmeldung."

Der Abschied von Onkel Schließer verlief sehr herzlich. Kein Schelten, keine Vorwürfe. Nur freundliches Zureden, bei dem der fassungslos schluchzende Werner nur immer "ja, ja!" antwortete.

"Also, auf der Rückfahrt besuche ich dich, Werner. Dann ist gewiss längst alles in bester Ordnung."

Noch einmal blickte der treue Mann dem Jungen tief ins Auge.

"Nie wieder, Junge!" Ein fester Händedruck war seine Antwort.

"Warte hier, Werner. Ich schreibe gleich ein paar Zeilen für deine El-